

die Kaffern die Waffen wieder zurückerstatteten. Doch auch die Kaffern haben ihre Diplomaten! Man hat sich übrigens aller möglichen Schliche bedient, um die Boeren zuerst gegen die Kaffern zu hegen, und ein höchst gemeines Mittel war es, den Boern Vieh stehlen zu lassen und solches nach den Kraalen der Kaffern zu treiben, damit bei den Bestohlen die Meinung aufkomme, die Kaffern wären wieder die Diebe. Ein Kaffernfürst, Moletkau mit Namen, ist dahinter gekommen und hat den Präsidenten Brand durch einen Brief von dem Sachverhalte in Kenntniß gesetzt. Ein Krieg mit England scheint mir unvermeidlich, so gefährlich er auch für die Boeren sein wird. Vergangene Woche waren wir schon Zeuge eines Vorspiels. Einem Boer, der keine Steuer an die englische Regierung zahlen wollte — und deren giebt es hier viele — sollte sein Wagen gepfändet werden. Der damit beehrte Gerichtsbote hätte die Ausübung seiner Amtspflicht fast theuer bezahlen müssen. Er kam glücklicherweise nur mit durchgebläuter Haut davon und der Wagen gelangte wieder in den Besitz seines Eigentümers. Inzwischen sind die Engländer mit ein paar hundert Mann und zwei Kanonen im Anzuge, und es sollte mich nicht wundern, wenn es zum offenen Kampfe käme. Meiner Ansicht nach stehen die Sachen der Engländer schlecht, denn die Boeren sind auf jeden Angriff vorbereitet, und an Tapferkeit und Ausdauer stehen sie hinter meinen pommerischen Landsleuten nicht zurück. Allerdings sehr kritisch für die Boeren wäre es, wenn ihnen die Munition ausginge, da England alle Häfen mit Ausnahme der portugiesischen Delagoa-Bai in Händen hat; doch bleibt auch von der letzteren wenig zu hoffen, da England wohl einen Druck auf Portugal ausüben wird um die Zufuhr von Schießbedarf zu verhindern."

*** Württ. Kriegerbund.** Jahresbericht pro 1880. Am 6. Januar tagte unter dem Vorsitz des Herrn Ehrenpräsidenten, Sr. Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, das Bundespräsidium im Hotel Silber. Das langjährige Landesauschmittglied Apotheker Balet hier wurde von Sr. Hoh. Namens des Präsidiums begrüßt und in das Amt eines Schriftführers eingeführt. Sr. Hoh. hieß die Anwesenden willkommen, dankte für die von Herrn Bozenhard auf Neujahr Namens des Bundes ihm dargebrachten Glückwünsche und wünschte auch dem Verein wiederum Glück zum angetretenen Jahr, die Hoffnung aussprechend, es möge das Jahr 1881 unseren Bestrebungen ebenso günstig sein, wie das abgelaufene. Der Vicepräsident brachte Namens des Präsidiums Sr. Hoh. Dank dar für dessen Mithewaltung und Arbeit für den Bund, indem er betonte, daß ohne so thätige Mitwirkung Sr. Hoh. der Bund unmöglich zu der heutigen Stärke erblickt wäre. Von den im Bundesblatt verzeichneten Punkten der Tagesordnung war der wichtigste der Geschäfts- und Rechnungsbereich des Bundes pro 1880. Aus diesem uns vorliegendem Bericht entnehmen wir Folgendes: Ein Hauptbestreben des Bundes war auch im verfloffenen Jahr darauf gerichtet, ausgiebigere Mittel zur Erfüllung des Unterstützungszwecks zu gewinnen. Sowohl von Ausführung einer Geldlotterie, weil die Königl. Regierung die Erlaubniß versagte, als einer Landes-Verammlung (anlässlich der 10jährigen Gedenktage Champagne-Williers), angesichts der wirtschaftlichen Lage und der für die Hagelbeschädigten angeordneten Hauskollekte — mußte Abstand genommen werden. Während nun das Präsidium, auf den früheren Plan einer Geldlotterie zurückkommend, die Frage erwog, ob es nicht Pflicht sei, in dieser Sache unmittelbar eine Bitte an den hohen Bundes-Protector Seine Majestät den König zu richten, wurde dem Bunde ein aus eigener königlicher Entschliebung hervorgehendes Gnadengeschenk zu Theil. Seine Majestät der König geruhten, das von Professor Bleibtreu im allerhöchsten Auftrag hergestellte Schlachtgemälde, „Erfolgreiches Eingreifen der k. württemb. Truppen auf einem Punkt der Schlacht bei Wörth“, dem Württ. Kriegerbunde auf unbestimmte Zeit zur Ausstellung in geeigneten Orten Württembergs zu überlassen unter der gleichzeitigen allerhöchsten Bestimmung, daß das zu erzielende Eintrittsgeld der Unterstützungskasse des Württ. Kriegerbundes zuwenden sei. Seit 30. November ist das Bild mit den erfreulichsten Erfolgen ausgestellt. (Stuttgart, Einnahme 2076 M. 46 S., Ludwigsburg 559 M. 9 S., Heilbrom 1000 M. Gall 537 M. 28 S., Ellwangen 437 M. 26 S.) Von den Bundesorganen hat das Präsidium unter dem Vorsitz des Herrn Ehrenpräsidenten beziehungsweise Vicepräsidenten eine reiche Thätigkeit entfaltet, in 29 Sitzungen wurden 567 Punkte erledigt; der Landesauschuß (aus jedem Kreis 3 Mitglieder) war dreimal einberufen: zu Berathung der Unterstützungssache, der Bundesstatuten und anlässlich der Geschäfte zum Delegirtenstag. Die Revisionskommission war am 11. April 1880 in Thätigkeit;

Kassenvisitationen wurden zwei vorgenommen und hierbei Kasse und Bücher in musterhafter Ordnung vorgefunden: Seitens des Präsidiums, Landesauschusses und Delegirtenstages ist dem Bundeskassier, Buchhalter Pfänder in Stuttgart, wiederholt Anerkennung und Dank gezollt worden. In Bezug auf das Unterstützungswesen, Referent Schriftführer Vogel, gingen 261 Gesuche ein; in 159 Fällen wurden vom Präsidium 2446 M. Beihilfe bewilligt (durchschnittlich auf den einzelnen Fall 15 M. 38 S.); die übrigen Gesuche, soweit sie statutengemäß nicht abschläglich zu bescheiden waren, wurden theils an den Landesverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung, theils an die Württ. Invalidentiftung (1866) oder an das k. Kriegsministerium empfehlend eingesandt. Für Hinterbliebene gestorbener Kameraden besitzt der Bund bis jetzt keinen Fonds; das Bundesblatt hat in einzelnen Fällen durch Aufnahme von Bittgesuchen in anerkannter Weise Vorschub geleistet. Von nahezu sämtlichen Antversammlungen des Landes wurden der Unterstützungskasse des Bundes, theils einmalig, theils fortlaufende Beiträge in der Höhe von 15 bis 100 M. zugewendet. Das Bundesblatt ist die von Th. Kettner in Schorndorf redigirte, im Verlag von W. Kollhammer in Stuttgart erscheinende „Württembergische Kriegerzeitung“. Die statutenmäßigen Leistungen der Vereine an den Bund sind: Eintrittsgeld bei einer Stärke bis inkl. 25 Mitglieder 3 M., 26 bis 50 Mitglieder 6 M., 51 bis 100 Mitglieder 12 M. und so mit jedem 50 steigend 6 M. mehr, Jahresbeitrag 30 M. pro aktives Bundesmitglied. Die Gesamtkraft des Bundes bezieht sich am 31. Dez. 1880 auf 15 Einzelmitglieder, 7 Ehrenmitglieder, 485 Vereine, 17,791 aktive, 4500 passive Bundesmitglieder (315 Jagden). Im Kalenderjahr 1880 betragen die Einnahmen 15,935 M. 91 S. (darunter Mitgliederbeiträge 3638 M. 60 S., Amtskorporationsbeiträge 995 M., Geschenke 1022 M., Ertrag der Delegirtenstagelotterie 1088 M. 56 S., der Ausstellung des Schlachtgemäldes 2076 M. 46 S.), die Ausgaben 15,917 M. 70 S. (darunter Kapitalanlage 12,411 M., Unterstützungen 2446 M., ordentliche Verwaltungskosten inkl. Druckkosten 424 M. 21 S.). Der Vermögensstand beträgt 13,861 M. 71 S. und hat gegen 1879 zugenommen um 6096 M. 49 S.; dieser bedeutende Vermögenszuwachs ist vornehmlich der Allerhöchsten Guld und Gnade zu danken. Neben den alljährlichen reichen Spenden und Beiträgen des hohen Königshauses erfleht dem Bund aus der Ausstellung des Schlachtgemäldes von Wörth eine bedeutende außerordentliche Einnahme. Dem Jahresbericht angefügt ist ein Wirtschaftsetat pro 1881, der in Einnahmen und Ausgaben mit 5487 M. 30 S. balancirt, und zwar zur Kapitalisirung 10 Proz. der Jahresbeiträge 548 M. 73 S., zu genügender Unterstützung 4000 M., für Schreibmaterialien und Druckkosten 160 M., Inventarstücke 50 M., Porto, Vertretungskosten zc. zc. 500 M., Beschaffung neuer Bundesstatuten 200 M., sonstige Ausgaben 28 M. 57 S. In weiterer Beilage des Jahresberichts sind die Bundesorgane verzeichnet: das Bundespräsidium mit 9 Mitgliedern, der Landesauschuß 12, die Revisionskommission 4 Mitglieder. Dem schließlich angefügten Verzeichniß über Beiträge und Unterstützungen seit Bestehen des Bundes (2. April 1877 bis 31. Dez. 1880) entnehmen wir: Beiträge der Vereine und Einzelmitglieder 9423 M. 60 S., der Amtskorporationen 1760 M., von Privaten 3280 M. 74 S., bezahlte Unterstützungen 4530 M. Noch nicht 4 Jahre sind verlossen, seit Gründung des Württ. Kriegerbundes und jetzt schon muß ihm das Zeugniß gegeben werden, daß er fest und vertrauenswürdig vor den Blicken des Landes steht. Unter der Guld des hohen Protectors, Sr. Maj. des Königs, und unter der Führerschaft Sr. Hoh. Prinz Weimar ist dieser Landesverband, den edles Streben in Förderung guter patriotischer Gesinnung, in werththätiger Liebe und Sorge für seine Mitglieder befeelt, heute bereits auf 525 Vereine angewachsen. Unsere Anerkennung gilt insbesondere den Männern der Bundesleitung, welche in so hohem Maße aufopfernde Thätigkeit und volle Hingabe für die Bundes Sache bekundet haben; dem so frähtlich gewachsenen Württ. Kriegerbund selbst wünschen wir glückliche Weiterentwicklung!

(Selbstlos.) Der Hans liebte die Grete schon seit langer Zeit; endlich sind beide dahin übereingekommen, daß der Hans bei der Mutter anfragen soll. Des andern Tags zur verabredeten Stunde stellte sich Hans ein. Die Mutter hat ihre Einwilligung gegeben, und man ist endlich an dem Geldpunkt angekommen. Trozdem Grete von 3000 Mark gesprochen, will die Mutter nur 1000 Mark geben. Doch der Hans ist in seiner Liebe so blind, daß er zu Allem ja sagt. Da im entscheidenden Momente tritt Grete hinterm Den hervor, wo sie alles mit angehört hat und ruft: „Hans, wenn Dir die Mutter nicht dreitausend gibt, dann nimmst Du mich nicht.“

Schorndorfer Anzeiger.

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Seite ober
deren Raum 10 S.

№ 15.

Donnerstag den 3. Februar

1881.

Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Schorndorf. Zurückgenommen

wird der unterm 7. d. Mts. von der R. Anwaltschaft Schorndorf erlassene Steckbrief gegen den Gypser **Andreas Alt** von Mülhhausen D. A. Geislingen.
Den 31. Januar 1881.

Seigelin, St. B.

Revier Schorndorf.

Reisich-Verkauf.

Montag den 7. Februar l. J.

aus Bärenbachhalde und Hochbachhalde Reisich auf dem Stoß, worunter **Besenreis**; aus Klemmer u. Breitengehren auf Haufen ca. 1700 gem. Wellen. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr beim Bärenhof.

Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf.

Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte Personen wollen

binnen 8 Tagen zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Theilungsgeschäften, schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungsfall für sie entfallenden Nachteile sich selbst zuschreiben haben.

Schorndorf.

Wunsch, Friedrich, Maurers Frau.
Finkler, Johannes, Färber.
Klingenstein, Karl Ludwig, Weingärtner.
Schöttle, Simon Georg, Oberförster a. D.
Oberbach, Georg Friedrich, Küfers Wittwe.
Hauersbronn, Härter, Georg, Webers Wittwe.

Miedelsbach, Frank, Georg Ignaz Theodor, Stribent.
Schaal, Johann Friedrich Joller's Entel, Weingärtner.

Seibold, Christian Gottlieb, led. Flaschner.
Den 1. Februar 1881.

R. Gerichtsnotariat.
Caupp.

Für die liebevolle Theilnahme während des kurzen Krankenlagers meines lieben Mannes, und für die Liebesgaben, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich und meine Verwandten den verbindlichsten Dank.

Die trauernde Wittwe:
Dorothea Klingenstein.

Schorndorf.

Holz-Verkauf

Am Montag den 7. Februar werden im Hegnadh verkauft: 7 Km. gemischte Prügel (Schreibholz), 260 ungebundene Wellen auf Haufen, 350 gebundene Wellen, 2 Loose Stockholz und Schlagabraum. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr am Rindell.

Stadtförster Fischer.

Am Freitag den 4. Februar

Abends 4 Uhr wird beim Anfer ein Haufen Schlamm, im Mülhweg eine Parthie Grabenerde u. um 4 1/2 Uhr bei der Mönchsbrücke eine Parthie Grabenerde verkauft.

Zusammenkunft beim Anfer.
Feldwegmeister König.

Schorndorf.

Saus- und Garten-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Abzugs von hier sein an der Bahnlinie gelegenes und sowohl zur Dekonomie als auch zu jedem Gewerbe taugliches Wohnhaus, sowie einen Garten und ein Land in den weiten Gärten aus freier Hand zu verkaufen.

2' **Stirsberger.**

DG. Böhlinger.

Mehrere Wagen **Dung** hat zu verkaufen

Glinger z. Bären.
Sehr feinen **Liquour**, das Liter 60 Pfennig, ist stets zu haben bei **Obigem.**

Am nächsten **Saus-** tag sind schöne **Wildschweine** zu haben bei **Wanz** z. Abler.

W e i l e r.
Zwei **Läuferhühner** hat zu verkaufen
Gottlieb Roib, Christofa S.

Hornspähne

als Düngermittel in beliebigen Quantitäten empfiehlt die

Knoepffabrik Schorndorf
von **J. Widmann.**

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.

Depositeur: **Karl Breitenbaum,**
Braunschweig.

Theater in Schorndorf.

Freitag den 4. Februar.
Zum Benefiz des Ant. Bernhard.
Auf! nach Amerika!

oder:
Die Auswanderer.
Zum Schluß:
Das verlorene Auge.

Auf Jacobi, nach Umständen schon früher, habe ich die

obere Wohnung in meinem Hause zu vermieten.
2. Oberamtspfleger a. D. **Fuchs.**

Mein seither von Herrn Eßig bewohntes großes **Logis** hat bis Georgi an eine ruhige Familie zu vermieten.
Glinger z. Bären.

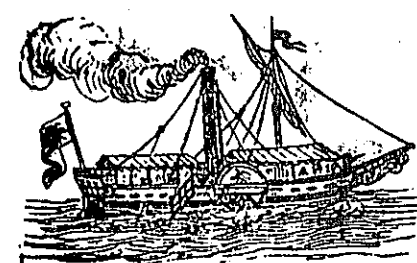
Ein großes Logis hat bis Georgi zu vermieten
Louis Jenisch, Schlosser,

In dem ehemals Schübele'schen Hause hat ein **Logis** zu vermieten.
2. **Schwegler,** z. Lamm.

Friedrich Schnabel vom Bauersbergerhof bei Gerabstetten hat einen jährigen **Spitzerhund** (Rübe) zu verkaufen.

Ein jüngeres, fleißiges geordnetes **Mädchen** findet sogleich Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion.

Auswanderer



nach **Amerika**, befördert in vorzüglich eingerichteten Postdampfschiffen über
Antwerpen, Hamburg und Bremen
 zu den billigsten Preisen.
 Der Bezirks-Agent:
A. F. Widmann.

Wir empfehlen das in allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit großem Beifall aufgenommene und auch in diesem Blatte warm besprochene Werk von **Dr. Carl Rutzhardt**

Kronik der Weltgeschichte.

Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus Sage und Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Ein Nachschlagebuch zur Belehrung, Orientirung und Repetition.

In solider, trefflicher Ausstattung.

Vollständig in 14 Lieferungen à 50 Pf. = 30 Kr. à W. = 65 Cts.

Dieses originelle Werk, welches zugleich die Stelle eines historischen Conversations-Lexikons vertreten mag, verdient den Namen eines wirklichen Familienbuches und dürfte sich nie überhaupt für jeden Gebildeten, so namentlich auch für Lehrer und Schüler bald unentbehrlich erweisen.

Prospecte auf Verlangen gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes sowie von der Verlagsbuchhandlung **Levy & Müller** in Stuttgart.

Billigste Preise sind nur möglich bei Tausch von Waare und Geld.

Die EMMERICHER WAAREN-EXPEDITION

J. L. KEMKES in EMMERICH (Niederrhein) versendet gegen Cassé oder unter Nachnahme

garantirt reinschmeckende holländische Caffees.

Hochfeiner Mengda	Caffee roh	150	
Blauer Caylon Mocca	" "	118	gebrannt 148
Hochgelber Java	" "	112	" 142
Blauer Plantation Caylon I.	" "	118	" 148
" II.	" "	104	" 132
Feingelber Java	" "	104	" 132
Gelber Java Mocca	" "	110	" 138
Plantagelber Java	" "	100	" 126
Feingrüner	" "	98	" 118
Entschäpfter	" "	94	" 114
Saitis	" "	88	" 110

per Pfund. Die gebrennten Caffees werden nach holländischer Art präparirt, so daß dieselben noch wochenlang ihr volles Aroma behalten.

Erweitert durch Zinsen und Capitalverluste.

Plangeschäftes wird bereitwilligst angenommen.

Die Expedition ist Lieferant für die Spar- und Vorschuß-Vereine der Kaiserlich Deutschen Reichspost und wird der Vereins-Preiscurant über Thee, Tabak, Cigarren zc. Jedem auf Anfrage franco zugesandt.

Kleine, aber sichere Hebel des Volkswohlstandes.

So lange die Menschheit besteht, wird die wirtschaftliche Frage, die Frage nach den Erwerbsquellen und Existenzmitteln zu den vornehmsten Sorgen der Menschen gehören und immer und immer wieder wird man bestrebt sein, in dieser großen Frage — Erleichterung zu verschaffen, wir sagen Erleichterung, denn an eine glatte, dauernde Lösung der wirtschaftlichen oder sozialen Frage ist nicht zu denken, weil die zu vielen Millionen Häuptern angehängte und sich immer noch bis zu unbekanntem Maßstab vermehrende Menschheit für die wirtschaftliche Frage stets neue wirtschaftliche Probleme stellt. Wenn man nun in allen richterlich urtheilenden Kreisen weder von einer Aenderung unseres Staatswesens, noch von den utopischen sozialdemokratischen Reformge-spinnsten irgend eine wesentliche Besserung des Volkswohlstandes erwarten kann, so bleiben uns als Trostmittel in dem sich in vielen Klassen zeigenden wirtschaftlichen Nothstände nur diejenigen Faktoren übrig, welche schon seit Anfang der menschlichen Kulturarbeit die Hebel alles Wohlstandes waren: nämlich Arbeit und Sparsamkeit.

„Sehr gut“, werden Viele bei diesen Worten sagen, aber auch sehr alt und trivial; denn den Segen von Arbeit und Sparsamkeit braucht man heutzutage schwerlich noch Jemandem aus-

einanderzufahren“. — In der Allgemeinheit mag diese Behauptung ohne Zweifel auch ihre Richtigkeit haben, was aber die Ausübung der Arbeit und Sparsamkeit in Bezug auf die Anpassung an die mancherlei menschlichen Verhältnisse anbelangt, da können die meisten Menschen noch lernen. Um dies zu beweisen, wollen wir in unserm Artikel nicht bei den allgemeinen Begriffen Arbeit und Sparsamkeit stehen bleiben, sondern wir wollen den längst von allen Nationalökonomen aufgestellten Grundsatz citiren: „Jeder Mensch muß bei Zeiten von dem Ertrage seiner Arbeit oder seines Vermögens etwas sparen und zurücklegen, um erstens seinen Wohlstand zu heben und zweitens in Zeiten der Noth und des erwerbslosen Alters eine Zubuße zu haben.“

Wie steht es nun aber mit der richtigen Anwendung dieses obersten wirtschaftlichen Grundsatzes in unseren Volksklassen? Niemand wird behaupten, daß jeder Deutsche oder auch nur die Mehrzahl der Reichsbürger spart, nur eine Minderheit ist es, die von dem Erworbenen etwas zurücklegt und diese Minderheit re-trutirt sich mit wenigen Ausnahmen wohl nur aus dem Mittelstande, während der gesammte Arbeiterstand und überhaupt die besitzlosen Klassen wenig an's Sparen denken und auch selten durch zweckentsprechende Einrichtungen zur Sparsamkeit veranlaßt werden.

Nun werden sofort Viele mit einem raschen Urtheile bei der Hand sein und sagen: Woher sollen die Arbeiter und Besitzlosen, die ohnedies von der Hand in den Mund leben, das Geld zum

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Marless, Kgl. Geh. Hofrath, in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.



Depot bei **Carl Veil in Schorn-dorf, Apotheke in Welzheim und Apotheke in Ebersbach.**

Carl Gnähle hat bis Georgi eine **Wohnung** zu vermieten.

$\frac{1}{2}$ Morgen **Baumgut** mit 25 Bäumen in der **Rehheide** verkauft. Wer? sagt die **Redaktion**.

Winterbach.
Gottlieb Seitz ist willens 2 **Webstühle** zu verkaufen.

Fruchtpreise.
 Wimmenden den 27. Januar 1881.

		höchster	mittler	niedest
Dinkel	Centner	7 77	7 65	7 58
Haber	"	6 24	6 14	6 8
Weizen	Centri	4 —	3 90	—
Gerste	"	2 60	2 50	2 45
Roggen	"	3 20	3 10	3 —
Ackerbohnen	"	3 —	2 90	—
Welschkorn	"	3 20	3 —	—
Wicken	"	2 50	2 40	2 30
Erbsen	"	5 —	—	—
Linzen	"	5 50	—	—

Sparen nehmen?! — Und doch, müssen wir erwidern, ist diese Unmöglichkeit der arbeitenden und besitzlosen Klassen, zu sparen, nur eine scheinbare, denn bei der Tugend der Sparsamkeit kann es, im Anfange nicht darauf ankommen, wie viel gespart wird, sondern daß überhaupt eine entbehrliche Kleinigkeit regelmäßig zurückgelegt wird und wenn es wöchentlich 5 oder 10 Pfennig sind, welche doch schließlich der Vermögen noch erübrigen kann. Bei der Sparsamkeit heißt es aber wie bei dem Erwerb: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth“, und mit den regelmäßigen Pfennigeinlagen läßt sich nach Jahr und Tag doch ein erklecklicher Nothpfennig für ein Mitglied der ärmeren Klassen erzielen und was das Beste bei einer solchen Pfennigspartasse ist, ihre Beiträge erfordern keine nennenswerthen Opfer von Seiten des Sparernden, denn Pfennige kann Jeder, der wöchentlich auch nur 10 Mark verdient, gewissermaßen von seinem Ueberflusse zurücklegen. Bekanntlich wird auch die Lust zum Sparen nur durch das Sparen gefördert und vermehrt und der Pfennigsparer dürfte bald ein Marksparer werden, deshalb wäre zu wünschen, daß an allen Orten die Gemeindebehörden oder ein Ausschuß ebler Bürger Einrichtungen von Pfennigspartassen für unsere niederen Volksklassen und alle anderen Menschen, welche ihre Sparsamkeit mit Pfennigen betätigen wollen, in's Werk setzten. Es ist auch bereits ein glänzendes Beispiel vorhanden, wie sich eine Pfennigspartasse in Deutschland bewährt hat. In Darmstadt existirt eine solche, welche wöchentliche Einlagen von 5—95 Pfennigen annimmt und von großmüthigen Bürgern unentgeltlich verwaltet und mit der städtischen Spartasse in Rentabilität versehen worden ist. Diese Pfennigspartasse wurde am 2. Oktober vorigen Jahres, also beim Nahen des Winters gegründet und nach sieben Wochen hatten die Pfennigsparer in Darmstadt bereits 10,758 Einlagen im Betrage von 4372 M. 62 S. gemacht, eine Erscheinung, welche zur Nachahmung von Pfennigspartassen an allen Orten dringend aufmuntert.

Eine neue englische Niederlage in Transvaal.

Die englischen Kolonialtruppen des Kaplandes, oder richtiger die im Nationalgebiete stehenden militärischen Kräfte sind 1000 Mann stark unter General Colleys Kommando den Transvaalbauern entgegengezogen. Da den Bauern Geschütze fehlten, welche dagegen den Engländern in erhöhtem Maße zu Gebote stehen, so wurde ein siegreiches Vordringen der Engländer in den Londoner Blätter als unzweifelhaft verkündigt. Gestern nun hat im Unterhause der Staatssekretär des Krieges, Childers, mittheilen müssen, daß es zwischen den Bauern und den Engländern unter Colley zu einem blutigen Treffen gekommen sei, dessen Resultat eine schwere Niederlage der englischen Truppen war. General Colley meldet dem Kriegsamt aus Mounthorprospect, daß er einen Paß, den die Bauern besetzt hielten, angriff. Sein Angriff wurde zurückgeschlagen und unter schweren Verlusten mußte er drei Meilen zurückgehen und er sich im Lager so lange zu vertheidigen suchen werde, bis Verstärkungen ankommen. Der Londoner Korrespondent der „B. B. Z.“ telegraphirt:

Begreiflicherweise herrscht hier große Aufregung über die neue Niederlage, welche die Transvaalbauern den englischen Truppen beibrachten. Die Erregung ist um so stärker, als alle früheren Berichte stets nur von vortheilhaften Vormärschen sprachen und die glänzende Wirkung schilberten, welche die englische Kavallerie bei dem Vordringen Colleys erzielte. Hier war somit die Stimmung eine sehr gehobene und siegesichere geworden. Nun bringen glaubwürdige Nachrichten vom Kap die Schreckens-tunde, daß es den 1000 wohlgeschulten Soldaten Colleys nicht gelang, den stark besetzten Paß Laings-Nek zu nehmen, welchen 2000 Bauern besetzt hielten, die mit ihren nie fehlenden Büchsen ein so fürchtbares Blutbad unter den Angreifern anrichteten, daß dieselben drei Meilen weit zurückflüchten mußten.

Eine von London noch verhandte offiziöse Depesche besagt: „Ein Telegramm aus Durban vom 28 ds. meldet: Die Avantgarde der englischen Truppenkolonne, bestehend aus einem Detachement des 58. Regiments und einer Kavallerie-Abtheilung, griff die Stellung der Boers in Laings-Nek an. Der Angriff gelang zuerst theilweise; die Boers erhielten indessen darauf große Verstärkungen und schlugen die englischen Truppen zurück, wobei sie denselben beträchtliche Verluste beibrachten. Die Boers hatten ebenfalls ernstliche Verluste. Die beiderseitigen Truppen haben jetzt wieder die früheren Stellungen eingenommen.“ Wenn das britische Kriegsamt selbst schon „beträchtliche Verluste“ zugestehet, dann dürfte in der That die Niederlage keine unbedeutende sein. Zeitungstelegramme, welche die Regierungsdepesche aus Durban ergänzen, lassen über die starke Schlappe Colleys keinen

Zweifel. Das Artilleriefuer begann nach 9 Uhr, worauf um 10 Uhr das 58. Regiment den Sturm auf das Lager der Boers begann. Die Boers zwangen die Angreifer nach stundenlangem hartem Kampfe zum Rückzug mit starkem Verluste. Die Artillerie deckte diesen Rückzug. Colley kann seinen neuen Angriff unternehmen, bevor Verstärkungen eingetroffen sein werden. Die Londoner Blätter bedauern die Niederlage, sprechen aber von der Nothwendigkeit, den Kampf fortzusetzen. Mehrere radikale Parlamentsmitglieder wollen übermorgen abends die Regierung fragen, ob die Boers als Rebellen oder als Kriegsführende betrachtet werden.

(Eingefandt.) Freitag den 4. Febr. findet zum Benefice unseres tüchtigen Schauspielers **Fr. Bernhard** eine äußerst interessante Vorstellung statt, nemlich „die Auswanderer“ und „ein verlorenes Auge“ mit Musikbegleitung. Wir wünschen **Fr. Bernhard**, der auch Familienvater ist, eine recht erkleckliche Einnahme, damit ihm die Mühen dieses Abends auch gelohnt seien.

Mehrere Theaterfreunde.

Tages-Begebenheiten.

— In **Göppingen** starb der älteste Einwohner, der auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene pensionirte Volksschullehrer **Deß**. Er erreichte beinahe das 97te Lebensjahr.

Gerabronn, 29. Jan. Dem Distriktsarzt **Dr. Gault** von hier gelang es heute, dem Invaliden **Georg Schüler** von Michelbach a. G. eine Kugel aus der Wund herauszuschneiden, die derselbe in einem Gefecht mit französischen Freischauern im Oktober 1870 bei Montereau an der Seine erhalten hatte. Das Geschöß wog 40 Gramm und ist eine sogenannte an der Grundfläche etwas ausgehöhlte Spitzkugel. Der Verwundete hat seit 10 Jahren manchmal rasende Schmerzen auszuhalten gehabt.

Aus der Pfalz, 27. Jan. Aus allen Gegenden des Haardtgebirges laufen betrübende Nachrichten ein über den Schaden, den die letzten heftigen Frosttage an den Reben angerichtet. Sämmtliche Nebenforten haben, der „N. B. Z.“ zufolge, empfindlich gelitten, besonders aber diejenigen in den niederen Lagen, wo Stöcke bis auf die Wurzel erfroren sind. Die Hoffnungen auf einen guten Herbst, die bisher überall herrschten, sind nun zum Theil vernichtet worden und mancher Winzer, der durch die vielen Fehljahre schwere Verluste erlitten, sieht seinem Ruin entgegen.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Die armen Eskimo, die man eine Zeit lang in den Städten Europas umhergeführt und in den Thiergärten neben Hyänen, Affen, Stachelschweinen zc. dem neugierigen Publikum gezeigt — sind nun alle todt! Jetzt wird vielleicht die Frankfurter „Intelligenz“ einsehen, wenn auch schwerlich eingestehen, daß die armen Eskimo doch wohl besser gethan hätten, dem Rath der verlästerten und verspotteten Missionare zu folgen, statt sich in menschenentwürdigender Weise umherzuführen zu lassen und geldgieriger Menschen Beutel zu füllen und andern zum Zeitvertreib und Kurzweil zu dienen. Hat Herr Gagenbeck noch Lust, weiter umherzuziehen, so verschaffe er sich nach alter noch ungeschuldiger Weise einen Bären, führe ihn an der Ketten auf Jahrmärkten umher, lasse ihn tanzen u. dgl., oder laufe sich ein Kamel, ein Affchen in rother Jacke u. dgl. Damit läßt er sich doch nicht Menschenseelen aufs Gewissen.

Berlin, 28. Jan. Im Frühjahr v. J. fand ein hiesiger Einwohner ein altes Portemonnaie mit 8,18 M. Inhalt. Er machte die erforderliche Anzeige, der Verlierer meldete sich jedoch nicht. Der Finder beantragte infolge dessen das Ausschlußverfahren beim hiesigen Amtsgericht I, zahlte einen Kostenvorschuß von 6,30 M. und erhielt am 28. Dezbr. v. J. das Eigenthumsrecht zugesprochen. Jetzt nun hat der glückliche Finder vom Gericht eine Kostenrechnung erhalten, welche mit dem Betrage von 10 M. 20 S. abschließt, so daß also verlangt wird, da das Portemonnaie selbst keinen Werth hat, daß er infolge seines Fundes noch 2 M. 2 S. Kosten aus eigenen Mitteln zahlen soll. Die Kostenrechnung setzt sich folgendermaßen zusammen: 1,23 M. Kostenrechnung, Porto und Zustellungsgebühren, 8,70 M. Inse-schreibgebühren, 90 S. Gerichtsgebühren, in Summa 10 M. 20 S. rationsgebühren.

Berlin, 29. Jan. Für die Eröffnung des Reichstages ist, nach einer Aeußerung des Fürsten Bismarck, der 15. Februar in Aussicht genommen.

Aus Wien wurde unlängst ein entsehrlicher Vorfall gemeldet. Im Schellenhofer Brauhaus waren zwei Tagelöhner, **Ofer** und **Brandner**, durch die Unachtsamkeit ihrer Arbeitsgenossen, die vergessenen hatten, ihnen die Leiter hinabzurotzen, achtundvierzig

Stunden hindurch im Eiskeller begraben gewesen. Beide sind in Folge der Erstarrung nunmehr gestorben. Von den beiden Unglücklichen hat nur der kräftiger konstituirte Brandtner vor seinem Tode eine Schilderung der in der eisigen Gruft vollbrachten Stunden zu geben vermocht. Nachdem beide während der Mittagsruhe an jenem Unglückstage wohlgenuth ihre mitgebrachten Vorräthe verzehrt dann durch Tabakrauchen wie durch Auf- und Abgehen die Muskelstunden in der kalten Nacht ihres Aufenthaltes nach besten Kräften sich erträglich zu machen gesucht hatten, ging es von Neuem an die Arbeit. Wie viel Zeit während des eisigen und anstrengenden Eisfischens verlossen das wußte Brandtner nicht anzugeben. Endlich waren die letzten Eisblöcke unter der Gewölböffnung hinweggeräumt, ohne daß neue Blöcke durch dieselbe herabgelassen worden waren. Daraus glaubten Brandtner sowohl wie sein Kamerad Oser entnehmen zu dürfen, daß Feierabend gekommen sei und man ihnen die Leiter zum Emporstiegen reichen würde. Nachdem aber eine geraume Zeit verstrichen war, ohne daß dieser Erwartung entsprochen worden wäre, tauchte in Oser zuerst die Befürchtung auf, daß man ihrer vergessen hätte, eine Befürchtung, welche Brandtner, obgleich er sie anfangs seinem Schicksalsgenossen auszureden suchte, denn doch zuletzt auch theilen mußte. Beide versuchten es nun, durch lautes Schreien und Klagen irgend Jemanden zu ihrem Beistande herbeizuführen: ein Bemühen, welches leider vergeblich blieb, da bei der beträchtlichen Tiefe der Eisgrube und deren Lage unterhalb des Bierkellers die Stimmen der Aufenden verhallten, ohne von oben vernommen zu werden. Es folgten nun die schaudervollen, von Hunger, Kälte und Todesangst erfüllten Stunden, deren Zahl und Dauer die Unglücklichen nicht mehr angeben vormochten, da sie in der undurchdringlichen Finsterniß ihres Aufenthaltes den Unterschied zwischen Nacht und Tag nimmer erkennen konnten. Die Kälte ward stets unerträglich und spottete allen Anstrengungen sich zu erwärmen; Hunger und Durst stellte sich in der qualvollsten Weise ein, zudem war auch der Vorrath an Tabak bis auf das letzte Stäubchen verräuchert. Während endlich die Lebendigbegrabenen halb sinnlos hin- und herirren, mochten sie, ohne daß sie es wußten, in den Hintergrund der Eisgrube gerathen sein. Hier nun suchten sie, von Schlaffucht und tödtlicher Ermattung ergriffen, Höhlungen in dem Eise auf, in welchen sie endlich aufgefunden wurden.

Wien, 24. Januar. In voriger Woche traten die bei den hiesigen Aemtern beschäftigten Diurnisten zusammen um über eine Verbesserung ihrer Lage zu berathschlagen. Es kam bei dieser Versammlung das interessante (!) Faktum zu Tage, daß es bei den hiesigen Aemtern Diurnisten gibt, die ein Tagesgeld von 20 kr. sage Zwanzig Kreuzer (etwa 35 Pfennige) beziehen. Die Versammlung einigte sich dahin einen Diurnisten-Verein zu gründen, welcher die Interessen der Tageschreiber vertreten und fördern solle und sagte den Entschluß den Kaiser zu bitten, er möge das Protektorat des Vereines annehmen. Als drastische Illustration zu dem Diurnisten-Elend diene folgender Fall. Am Samstag sollte die Familie eines Tageschreibers delogirt werden, d. h. der Hauseigentümer wollte sie, da er keinen Zins erhielt, aus dem Hause schaffen. Zu diesem Zwecke suchte er um die Hilfe des Gerichts nach und dies sandte einen Sicherheitswachmann, welcher den Auftrag hatte, die Familie zu delogiren. Das war jedoch unmöglich, denn als der Polizeidiener das Zimmer der Tageschreiber-Familie betrat, fand er eine Frau und vier Kinder, die — splitternaht im Stroh verkrochen lagen. Man mußte daher vor allen Dingen Kleider herbeischaffen und bis dies geschah, ging der brave Polizeidiener, der daheim selbst Frau und Kinder hat, die er mit 40 fl. monatlich erhalten muß, hin, und kaufte für seine letzten paar Kreuzer, die er in der Tasche hatte, Brod eine warme Suppe, welches er den Aermsten brachte. Die Diurnisten-Frau kam dann, weil sie krank war, ins Spital. Das ist ein Bild großstädtischen Elends, wie man es hier leider nur zu häufig antrifft.

Bern, 28. Jan. Der große Rath in Luzern nahm den Antrag auf Wiederherstellung der Todesstrafe und Kettenstrafe an. Zunächst ist hiesig eine Revision der Kantonsverfassung erforderlich, welche beide Strafen ausschließt. Auch im Kanton Bern ist die Bewegung zur Wiederherstellung der Todesstrafe im Wachen, angeregt durch mehrere in letzter Zeit vorgekommene Mordthaten.

Paris, 26. Jan. Der Erzbischof von Paris hat, laut „R. Z.“, ein langes Schreiben an die Deputirtenkammer über den Gesetzentwurf gerichtet, der die Militärpflicht der Mitglieder der Geistlichkeit ausschließt. Der Erzbischof behauptet, die Geistlichen seien stets vom Kriegsdienste verschont geblieben, selbst unter

der ersten Revolution und Napoleon I.; es sei obendrein gar kein Grund zur Vermehrung des Heeres durch 2—3000 junge Leute vorhanden; er, der Erzbischof, wolle den Grund nicht in dem geheimen Wunsche suchen, der Religion zu schaden, und beschwöre die Kammer, einen solchen Verdacht nicht zu bestätigen; werde der Gesetzentwurf angenommen, und der Antrag zum Gesetz erhoben, so würde dies alsbald zur vollständigen Auslöschung des katholischen Kultus in Frankreich führen; schon jetzt fehle es in seinem Erzbisthum an Priestern; zudem sei das Gesetz aus der parlamentarischen Initiative hervorgegangen und nicht hinlänglich durch Nachdenken und Kenntniß der Nation beleuchtet: seit zwei Jahren sei eine Menge Gesetze in Betreff der Religionsfrage den Deputirten vorgelegt; würden diese Entwürfe zu Gesetzen, so werde Frankreichs Kirchenverwaltung in Verwirrung gerathen; diese Gesetzentwürfe hätten im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden geprüft werden sollen. Schließlich versichert der Erzbischof Guibert, seine Vorstellungen würden vom ganzen Episkopat getheilt und er vertraue dieselben der Weisheit des Parlaments an.

Sidon, 4. Jan. Von den Salomons-Inseln wird über einen jener Ausbrüche von Bestialität berichtet, wie sie in der letzten Zeit unter den Südpazifik-Inseln so häufig vorgekommen sind. Der Schooner „Vorealis“, eines der vielen Schiffe, welche zwischen den Inseln kreuzen, und unter den Eingeborenen Arbeiter für die Plantagenbesitzer und Farmer von Fidji und Samoa anzwerben, wurde am 15. September, als er bei der kleinen Insel Nura vor Anker lag, von den Eingeborenen während der Abwesenheit des Kapitäns am Lande überfallen und nach einem furchterlichen Kampfe mit der Mannschaft vollständig ausgeraubt. Dem Kapitan gelang es, eine Nachbar-Insel zu erreichen und daselbst Hilfe zu holen. Als er mit ein paar anderen Schiffen zu dem Schauplatz des Gemegels zurückkehrte, fand er sein Schiff völlig ausgeraubt, die Leichen der Mannschaft verschwunden, das heißt aufgefressen und nur den Koch, der wie durch ein Wunder den Eingeborenen entging, schwer verwundet in der Kajüte versteckt. Unter den Opfern befand sich der Sohn des Kapitäns.

Auszug aus dem Standesamts-Register
Vom Monat Januar 1881.

- Geburten:**
Den 2. Januar: Lydia Pauline, Tochter des Gottlob Weil, Rothgerbers.
Den 5. Januar: Karl Gottlob, Sohn des Johannes Entenmann, Bäckers.
Den 10. Januar: Friedrich Eugen, Sohn des Karl August Frant, Schuhmachers.
Den 12. Januar: Anna Maria Friederike, unehel. Tochter der Maria Smähle, ledig.
Den 15. Januar: Hermann, Sohn des Johann Gottlieb Haberkern, Schmieds.
Den 14. Januar: Elise Luise, Tochter des Gottlieb Maier, Stabbaumeisters.
Den 23. Januar: August Gottlob, Sohn des David Maier, Weingärtners.
Den 22. Januar: Emma Hedwig, Tochter des Christian Gottmann, Ankerwirths.
Den 28. Januar: Karl Gottlieb, Sohn des Johann Gottlieb Kreeb, Fabrikarbeiters.

- Sterbefälle:**
Den 6. Januar: Anonym, Söhnlein des Adolf Hermann Stein, Sattlers.
Den 7. Januar: Christiane Katharine geb. Mamber, Ehefrau des Friedrich Wunsch, Maurers und Nachtwächters hier, 30 Jahre alt.
Den 9. Januar: Finsterer, Johannes, Färber u. Wittwer, 72 Jahr 9 Monat alt.
Den 15. Januar: Eisenbraun, Elisabeth Karoline, ledig im Armenhaus, 51 Jahr 9 Monat alt.
Den 22. Januar: Desterle, Christian, Tagelöhner, ledig im Armenhaus, 64 Jahr alt.
Den 23. Januar: Gerspfer, Johann Gottfried, ledig im Armenhaus, 37 Jahr alt.
Den 28. Januar: Klingenstein, Karl Ludwig, Weingärtner, 52 Jahr 8 Monat alt.
Den 28. Januar: Kohler, Maria Margaretha, Tochter des Karl Kohler Schlossers hier, 1 Jahr 4 Monat alt.
Den 29. Januar: Schöttle, Simon Georg, Oberförster a. D. hier, 80 Jahr 10 Monat alt.

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis: vierteljähr. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljähr. 9 S.
Inserionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 16. Samstag den 5. Februar 1881.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Die Ortsvorsteher.

in deren Gemeinden Forellensischwasser sich befinden, werden unter Bezugnahme auf die Minist.-Verfügung vom 8. April v. Js., Min.-Amtsbl. von 1880 S. 154 zur alsbaldigen Berichtserstattung aufgefordert, ob eine anderweitige Festsetzung der als Regel vorgeschriebenen Schonzeit der Forellen (Monate November und Dezember) beantragt wird. Etwaige Anträge wären mit den örtlichen und Bitterungsverhältnissen zu motiviren. Einer besonderen Fehlanzeige bedarf es nicht; bei denjenigen Gemeinden, von denen bis 15. Februar d. Js. kein Antrag einkommt, wird Fehlanzeige angenommen.
Den 3. Februar 1881.
R. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.
An die Schultheißenämter.

Nachdem im Jahr 1879 in Befolgung des Regierungs-Erlasses vom 10. Juli 1879 Nr. 257 Ueberichten über die im Oberamtsbezirk Gmünd, bezw. in den einzelnen Gemeinden des Oberamtsbezirks Gmünd bestehenden kommunalen Krankenunterstützungskassen (Formular I.) und freien Hilfskassen (Formular II.) vom Oberamt aufgestellt worden sind, erhalten die Ortsvorsteher, um diese Ueberichten in genauem Bestande erhalten zu können, nachstehende Aufträge:
1) Die Einsendung der durch Minist.-Erlass vom 30. Juni 1877 (Min.-Amtsbl. S. 295) einverlangten Notizen hat bezüglich der kommunalen Krankenunterstützungskassen je jährlich nach dem Abschluß der letzten Jahres-Rechnungen zu geschehen.
2) Die Verwaltungen der freien Hilfskassen, gegen welche ein Zwang zu Lieferung der betr. Notizen gesetzlich nicht zulässig ist, sollten, wenn thunlich, gleichfalls zur Lieferung der betr. Notizen bestimmt werden und zwar wo möglich auf den gleichen Termin.
3) Bei Einsendung der fraglichen Notizen ist stets zu berichten, ob und welche der bestehenden Hilfskassen Formular I. und II. im Laufe der letztverfloffenen Periode aufgelöst und welche neue Kassen in diesem Zeitraum gegründet worden sind.
4) Die Einsendung der Notizen wird bis **Samstag den 12. Februar d. Js.** erwartet.
Den 4. Februar 1881.
R. Oberamt.
Baun.

Revier Schorndorf.
Reisich-Verkauf.
Montag den 7. d. Mts.
aus Lothdöbel: gemischtes Reisich auf Haufen mit ca. 1100 Wellen, sowie einige Loose **birtenes** und anderes Reisich **auf dem Stod** in Lothdöbel, Saale und Eisenrain. Zusammenkunft Mittags 12 Uhr beim J. genhof.

Revier Hohengehren.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
Samstag den 12. Februar
aus Wanne: 2 Eichen mit 5 Fm., 5 Rothbuchen mit 35 bis 59 cm mittl. Durchmesser 1,3 Fm. 42 buchene Scheiter, 50 dto. Prügel, 18 birtenes Scheiter, 8 dto. Prügel, 3 ebene Prügel, 6 eichen, 14 buchene Anbruch, 1980 buchene

und gemischte Wellen, 27 Nm. Stodholz im Boden; ferner aus Schloßles-Wald 39 Nm. meist birken Anbruch. Um 9 Uhr in der Wanne, oben auf dem Schloßles-Weg.

Revier Hohengehren.
Holz-Verkauf.
Am Dienstag den 8. Februar werden auf der Ausfahrt am Staatswald Lothbach 5 jüngere Kirschbäume und 1 Apfelbaum, geschätzt zu 2 Rmtr. Holz, auf dem Stod verkauft. Um 3 Uhr auf der Ausfahrt am Lothbach am Schlichter Felb.

Revier Hohengehren.
Stodholz-Verkauf.
Am Dienstag den 8. Februar aus dem Razenbach 6 Loose buchene Stodholz im Boden geschätzt zu 13 Nm. Um 2 Uhr unten im Razenbach.

Revier Hohengehren.
Wegbau-Verkauf.
Am Freitag den 11. Februar wird die Chaußirung von 125 m im Hirschacker und 75 m im eingemachten Wald mit einem Kostenüberschlag von 443 M. Ferner die Chaußirung von 480 m von dem Ziegelhauweg mit einem Ueberschlag von 691 M. veraffordirt. Um 2 Uhr auf der Ausfahrt im Hirschacker.

Revier Winnenden.
Brennholz-Verkauf.
Am Freitag den 11. d. Mts. aus dem Buch: 15 buch. Prügel, 15 birtenes Scheiter und Prügel, 10 aspen Anbruch, 13 Nadelholzschreiter, 37 dto. Prügel und Anbruch, 1020 buchene, 90 birtenes Wellen, 10 Loose Nadelholzreißig. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag bei der Pflanzschule. Reichenberg, den 1. Februar 1881.
R. Forstamt.
Rechtner.